



09/

ottorino respighi

ludwig van beethoven

sonnen

9. philharmonisches konzert
dortmunder philharmoniker

felix mendelssohn bartholdy

strahl




**Dortmunder
Philharmoniker**
klassik ganz nah

**9. Philharmonisches Konzert
sonnen_strahl**

Di 13.06. + Mi 14.06.2017, 20.00 Uhr
Konzerthaus

Ottorino Respighi (1879—1936)

Fontane di Roma | ~ 20 Min

- I. La fontana di Valle Giulia all'alba
(Der Brunnen im Valle Giulia bei Tagesanbruch): Andante mosso
- II. La fontana di Tritone al mattino
(Der Tritonen-Brunnen am Morgen): Vivo
- III. La fontana di Trevi al meriggio
(Der Trevi-Brunnen am Mittag): Allegro moderato
- IV. La fontana di Villa Medici al tremonto
(Der Brunnen der Villa Medici in der Abenddämmerung): Andante

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

1. Klavierkonzert C-Dur op. 15 | ~ 40 Min

- I. Allegro con brio
- II. Largo (alla breve)
- III. Rondo: Allegro scherzando

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809—1847)

4. Sinfonie A-Dur op. 90, „Italienische“ | ~ 30 Min

- I. Allegro vivace
- II. Andante con moto
- III. Menuetto: Con moto moderato – Trio
- IV. Saltarello: Presto


**Otto Tausk, Dirigent
Chen Guang, Klavier**

**19.15 Uhr *WirStimmenEin* – Orchestermanager Michael Dühn und die Künstler
geben Einblick ins Programm**

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
Dortmund

sonnen_strahl

Andreas Greuer, Violine
Am Dortmunder Gauklerbrunnen.



Der heutige Abend im Konzerthaus ist in das Licht des Südens getaucht. Wie ein „sonnen_strahl“ durchflutet die Erinnerung an Italien Felix Mendelssohn Bartholdys 4. Sinfonie. Die Stadt Rom dagegen hat Ottorino Respighi mit drei sinfonischen Tondichtungen porträtiert. Sie sind bis heute Edelsteine im sinfonischen Repertoire. Gleich zum Auftakt sorgen Respighis „Fontane di Roma“ für Erfrischung.

Ottorino Respighi: Fontane di Roma

Die Dortmunder Philharmoniker haben jüngst mit „Belkis, Königin von Saba“ bewiesen, wie atemberaubend das Können des Komponisten und Instrumentators Ottorino Respighi (1879–1936) gewesen ist. Wenn diese lang vergessene Ballettmusik heute nicht mehr so geläufig ist, so sind doch vor allem drei seiner anderen Werke bis heute Repertoirestücke. „Fontane di Roma“ („Römische Brunnen“), uraufgeführt 1916, bildet den Auftakt einer Trias von sinfonischen Rom-Porträts, in denen Respighi der Hauptstadt Italiens ein Denkmal gesetzt hat. „Pini di Roma“ („Die Pinien von Rom“) und „Feste Romane“ („Römische Feste“) folgen 1924 und 1928. Respighis Versiertheit im Umgang mit dem Orchester rührt natürlich von seiner fundierten Ausbildung her. Als Geiger sammelt er Erfahrungen als Orchestermitglied, studiert aber vor allem auch einige Monate bei Nikolai Rimski-Korsakow, der ein Meister der Instrumentation ist. Manche Werke Respighis wirken bombastisch und werden deshalb zuweilen auch mit Zurückhaltung beäugt. Nicht so seine Rom-Trilogie: Kein Orchester der Welt möchte auf diese farbigen Stücke verzichten.

Zügellose Meeresgötter

Die „Fontane di Roma“ sollen keine Programmmusik sein, sondern eher ein Spiegelbild von Gefühlen, meint Respighi. Sie sollen „Empfindungen und Visionen“ wecken, die beim Anblick der römischen Brunnen im Betrachter entstehen. Diese „ureigensten Stimmen der Stadt“ porträtiert Respighi in „Fontane di Roma“ zu unterschiedlichen Tageszeiten. Die Sätze gehen nahtlos ineinander über. Das von schimmernden Streichern grundierte Stimmungsbild des malerisch-einsamen Brunnens im Valle Giulia zeichnet Respighi zu Beginn. Der Tag beginnt gerade. Orientalisch anmutende Melodien der Holzbläser schweben in der Luft, wechseln sich ab, entschweben. Der Satz beschreibe eine Hirtenlandschaft, so Respighi: „Schafherden ziehen vorüber und verlieren sich im frischfeuchten Dunst einer römischen Morgendämmerung.“ Im hellen Morgenglanz dagegen präsentiert sich wenig später der Tritonen-Brunnen. Die Meeresgötter der griechischen Mythologie beginnen ein heiteres Spiel, „um dann einen zügellosen Tanz inmitten der Wasserstrahlen auszuführen.“ Der auf dem Brunnen sitzende Triton bläst in sein Horn. Das setzt Respighi in Musik um und unterlegt dem Satz einen permanent pulsierenden Hornrhythmus. Der Trevi-Brunnen, der größte und bekannteste Brunnen von Rom, erglänzt zum Mittag in seiner schönsten Pracht. Hierfür hat sich Respighi den Höhepunkt seines Werkes aufgespart. „Fanfaren erklingen: auf leuchtender Wasserfläche zieht der Wagen Neptuns, von Seepferden gezogen, mit einem Gefolge von Sirenen und Tritonen vorbei“, notiert er. „Der Brunnen der Villa Medici in der Abenddämmerung“ beginnt mit einem Glitzern der Harfen, der Celesta und des

Besetzung

Piccolo,
2 Flöten,
2 Oboen,
Englischhorn,
2 Klarinetten,
Bassklarinette,
2 Fagotte,
4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba,
Pauken,
Schlagzeug,
2 Harfen,
Celesta,
Klavier,
Streicher

Komponiert
1916

Dauer
~ 20 Minuten

”
**unsere zwecke
müssen wir uns
vom herzen,
die mittel,
sie zu erreichen,
vom verstand
geben lassen.**
“

felix mendelssohn bartholdy



Glockenspiels. Auf diesem Klanggrund entfaltet sich eine süß-melancholische Melodie, die den Hörer bis zum Schluss gefangen hält: „Die Luft ist erfüllt von Glockenklang, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen. Alsdann erstirbt dies alles sanft im Schweigen der Nacht.“

Ludwig van Beethoven: 1. Klavierkonzert C-Dur

Im Jahr 1792 verlässt Ludwig van Beethoven (1770–1827) seine Geburtsstadt Bonn und lässt sich in Wien nieder. Die große Armut, in der er dort anfangs lebt, mildert sich bald. Er wird immer unabhängiger, kann sich einen Diener leisten, ein Pferd und sogar eine Perücke. Wie muss man sich Beethoven in seinen Zwanzigern vorstellen? Der britische Musikforscher Peter Latham hat ein Porträt versucht. „Sein Genie, seine magnetische Persönlichkeit wurde von allen anerkannt, und in diesem jungen Beethoven steckte eine Heiterkeit und Lebhaftigkeit, die die Menschen ungemein anziehend fanden“, meint Latham. „Er war ein junger Gigant, der sich an seiner Stärke und seinem Erfolg erfreute.“ Als Pianist ist Beethoven schlichtweg ein Ereignis. Beim Improvisieren am Klavier kommt sein ungezügelter, leidenschaftliches Wesen besonders deutlich zum Vorschein. Beethoven ist wohl kein großer technischer Virtuose, gerät aber am Instrument regelmäßig außer Rand und Band. Sein Schüler Carl Czerny berichtet von beinahe zerlegten Hammerklavieren.

Unter Schmerz geboren

Die Umstände, unter denen das erste Klavierkonzert entsteht, sind geradezu abenteuerlich. Man sagt, Beethoven hätte die Musik aus dem Ärmel geschüttelt, wobei vieles hier auf ausgearbeiteten Improvisationen fußt. Der Termin der ersten Aufführung, anlässlich einer Akademie der Tonkünstler-Societät im Wiener Hofburgtheater, naht beängstigend schnell. Beethovens Freund, der Arzt Franz Gerhard Wegeler, ist im März 1795 Zeuge der hektischen Kompositionsphase. „Erst am Nachmittag des zweiten Tages vor der Aufführung seines ersten Concerts schrieb er das Rondo und zwar unter ziemlich heftigen Kolikschmerzen, woran er häufig litt. [...] Im Vorzimmer saßen vier Kopisten, denen er jedes fertige Blatt einzeln übergab. [...] Bei der ersten Probe, die am Tage darauf in Beethoven's Zimmer statt hatte, stand das Klavier für die Blasinstrumente einen halben Ton zu tief. Beethoven ließ auf der Stelle diese und so auch die übrigen statt nach a, nach b stimmen und spielte seine Stimme aus Cis.“ Ein ungeheuerlicher Vorgang: Wer vermag schon eine Klavierstimme vom Blatt weg in eine andere Tonart zu übertragen? Da muss man schon Beethoven heißen.

Schweifende Gedanken, poetische Klänge

Der Beginn des Allegro con brio könnte ohne weiteres von Mozart komponiert worden sein. Die Trompeten verleihen der Orchestereinleitung majestätischen Glanz. Das sangliche zweite Thema trübt sich jedoch schon bald nach Moll ein und verbleibt lange in diesen Regionen, was deutlich macht, dass Beethovens harmonische Gedanken wesentlich weiter schweifen als die von Mozart. Ein heiterer, jagdartiger Schluss macht die Reihe der musikalischen Themen komplett. Die Stimmungen und Emotionen des Satzes sind vielfältig; in der musikalischen Verarbeitung der Themen sorgen chromatisch gefärbte Akkordfolgen für verrästelte Klänge. Das Largo dann, ganz traditionell ein sanglicher, langsamer Satz, beein-

Besetzung

Solo-Klavier,
Flöte,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Pauken,
Streicher

Komponiert

1795–1798

Dauer

~ 40 Minuten

druckt mit poetischen Klangwirkungen. Die sanften Dialoge des Soloklaviers, der Streicher und der Holzbläser haben Komponisten wie John Field, Frédéric Chopin und Felix Mendelssohn Bartholdy später in ihren Werken aufgegriffen und nachgeahmt. Das ausgelassene Allegro scherzando rundet das Konzert schließlich ab und macht seinem Namen alle Ehre: Die Musik überrascht und amüsiert, nicht zuletzt mit keck gegen den Strich gebürsteten Akzenten.

Felix Mendelssohn Bartholdy: 4. Sinfonie A-Dur, „Italienische“

Um die kulturellen Reichtümer des Landes in Augenschein zu nehmen, haben bildungshungrige Geister von jeher Italien bereist. Vor allem die Söhne reicher Aristokraten machen sich auf den Weg zur sogenannten „Grand Tour“, die in der etwas abgeschwächten Variante, der Bildungsreise, noch im Bürgertum des 19. Jahrhunderts gepflegt wird. Auch Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), Spross einer wohlhabenden Bankiersfamilie, fühlt sich berufen und macht sich auf den Weg. Im Mai 1830 beginnt seine Reise, die ihn über Graz nach Venedig und Florenz führt, nach Rom, Neapel und Pompeji. Über Paris und London kehrt er erst im Juni 1832 wieder in sein Elternhaus in Berlin zurück.

Noch auf der Reise beginnt Mendelssohn, der Auslandserlebnisse stets musikalisch auszuwerten weiß, mit der Komposition seiner vierten Sinfonie. Am 22. Februar 1831 schreibt er: „Überhaupt geht es mit dem Componieren jetzt wieder frisch. Die ‚italienische Symphonie‘ macht große Fortschritte; es wird das lustigste Stück, das ich gemacht habe, namentlich das letzte.“ Die Arbeit geht zwar gut voran, dennoch bleibt sie zunächst liegen, andere Werke werden wichtiger. Den Impuls, die Komposition fortzusetzen, gibt dann ein Auftrag der Philharmonic Society in London. Mendelssohn zweifelt an seiner Arbeit, ein Brief an den Londoner Freund Carl Klingemann zeigt es: „Wie meine Sinfonie wird? Ich weiß es selbst noch nicht, [...] ich habe mir noch nie für ein Stück von mir so herzlich Gelingen gewünscht wie für dieses, und deshalb bin ich fast befangen dabei und fürchte, es wird nicht so, wie ich es gerne möchte.“ Trotz allem wird die Sinfonie im März 1833 fertig. Die Uraufführung in London zwei Monate später dirigiert Mendelssohn selbst, die „Italienische“ wird freundlich aufgenommen.

Tänzerisch, nicht immer heiter

In der 4. Sinfonie herrscht kein unbändiger, romantischer Geist, sondern eine eher klassizistisch zu nennende Lebensfreude. Orientierungspunkte sind für Mendelssohn die Sinfonien von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. Heftige Konflikte werden nicht ausgetragen. Der tänzerische Charakter des ersten Satzes weist schon auf den ebenfalls tänzerischen Schluss der Sinfonie voraus. Zwei der drei Themen atmen italienischen Geist. Das Erste ist vorwärtsdrängend und freudig, das Zweite elegant und etwas ruhiger. Als drittes Thema überrascht Mendelssohn, ungefähr zur Satzmitte, mit einem „deutschen“ Element, einem kleinräumerischen Fugato in Moll. Es bleibt hartnäckig, hat aber gegen den mitreißenden Schwung des Satzes keine Chance.

Das Andante wirkt wie ein Messgesang. Mendelssohn-Forscher Larry Todd hat herausgefunden, dass der Komponist hier das einstimmige Singen von Psalmen imitiert, die ihm während seiner Zeit in Rom oft begegnet sind. Auf einem schreitenden

Besetzung

2 Flöten,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Pauken,
Streicher

Komponiert

1831–1833

Dauer

~ 30 Minuten

Bassfundament schwebt eine choralartige Melodie. Ein musikalisches Frage- und Antwortgeschehen entfaltet sich, das fast räumlich komponiert ist, denn durch Lautstärkevariationen entsteht der Eindruck einer aufziehenden und sich wieder entfernenden Prozession. Als Kontrast fügt Mendelssohn eine sanfte Melodie in Dur ein, um die Härte des kirchentonalen d-Moll etwas zu mildern.

Große kreative Freiheit

Der dritte Satz trägt den Charakter eines Menuetts. Er wirkt elegant, aber auch etwas melancholisch. Ein Mittelteil wird bestimmt von romantischem Hörnerklang, auf den Streicher und Flöten verspielt antworten, und der gegen Ende noch einmal zitatweise zurückkehrt. Der Saltarello-Tanz und sein treibender Rhythmus drücken dann dem fulminanten Finale den Stempel auf. Im Flüsterton hält zudem ein Element Einzug, das schon Mendelssohns Schüler William Rockstro als eine Tarantella identifiziert hat. Beide Tanztypen fließen wirbelnd ineinander. Aufrüttelnde Schlussakkorde machen dem aufgekratzten Geschehen schließlich ein Ende. Ein erstaunlicher Schluss einer Sinfonie, die stets für den Ausdruck reinster Lebensfreude gehalten wird. Sie schlägt aber oft auch dunkle und nervöse Töne an. Zudem wird hier eine Dur-Sinfonie mit einem Moll-Finale beschlossen. Das steht zu Mendelssohns Zeit sicher in keinem Lehrbuch – und ist ein Beweis größter kreativer Freiheit.

—
Markus Bruderreck



„
**die zukunfft der musik?
wer weiß! ich glaube,
dass jeder komponist
zu allererst individuell
sein muss.**
“

ottorino respighi





otto tausk

biografien

chenguang



Otto Tausk, Dirigent

Als Chefdirigent des Sinfonieorchesters und Theater St. Gallen hat der niederländische Dirigent Otto Tausk seine Musiker und Sänger zu beeindruckenden Leistungen motiviert und sich dadurch enthusiastische und maßgebliche Anerkennung verdient. In der Saison 2016/17 dirigiert Otto Tausk in St. Gallen die Oper „Lohengrin“ und die Weltpremiere von „Annas Maske“ des Schweizer Komponisten David Philip Hefti. Zu den Höhepunkten der aktuellen Saison zählt außerdem die Schweizer Premiere von George Benjamins „Written on Skin“. Ab der Spielzeit 2018/19 wird Otto Tausk Chefdirigent des Vancouver Symphony Orchestra. Auf internationaler Ebene hat er sich bereits weltweit einen Namen gemacht in der Zusammenarbeit u.a. mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, Concertgebouw Orchestra, Rotterdam Philharmonic, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, dem Orchestra of the Mariinsky Theatre oder dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Es entstanden bereits mehrere Aufnahmen, u.a. mit dem Concertgebouw Orchestra. Seine Einspielung von Pfitzner-Liedern (2011 bei cpo erschienen) wurde von der internationalen Presse sehr lobend besprochen und von Classica France mit dem „Choc du mois“ ausgezeichnet. In seiner Heimat, den Niederlanden, ist Otto Tausk eine bekannte und angesehene Persönlichkeit. Im Jahr 2011 wurde er mit dem sehr renommierten „de Olifant“-Preis der Stadt Haarlem ausgezeichnet. In Utrecht geboren, begann Otto Tausk seine musikalische Karriere als Geiger und wurde für sein Spiel mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Chen Guang, Klavier

Chen Guang wurde in eine Musiker-Familie in der Provinz Hubei, China, geboren. Im Alter von elf Jahren zog er nach Peking, um am dortigen Konservatorium Klavier zu studieren. 2012 erhielt er sein Pre-College Diploma an der Juilliard School in New York, 2015 sein Diplom an der Accademia Internazionale Pianistica in Imola, wo er bei Maestro Vladimir Ashkenazy studierte. Er war der jüngste Absolvent in der Geschichte des Instituts. Er setzt seine Studien derzeit an der Accademia mit Leonid Margarius fort. Zu seinen Lehrern gehören Zhu Lianping, Zhao Pingguo, Matti Raekallio, Enrica Ciccarelli und Paul Badura-Skoda. Chen Guang gewann den ersten Internationalen Olga Kern-Klavierwettbewerb im November 2016, den Skrjabin-Preis und den Rom-Preis. Darüber hinaus ist er Preisträger zahlreicher weiterer international anerkannter Wettbewerbe. Er hat bereits Konzerte und Recitals in Europa, Amerika und Asien gespielt mit einem Programm von William Byrd bis György Ligeti. Dabei konzertierte er mit Orchestern wie dem Filarmonica della Fenice in Venedig unter Yves Abel oder dem New Mexico Philharmonic unter Vladimir Kern und trat u.a. im Teatro la Fenice in Venedig, im Palau de la Musica in Barcelona, im Amsterdamer Concertgebouw, in Shanghai, Peking, Mailand, New York oder Seattle auf. 2017 spielt er zahlreiche Konzerte in den USA, unter anderem beim Odysiad International Keyboard Festival Colorado sowie in Austin, New York und New Mexico. Darüber hinaus konzertiert er in Südafrika und Europa. Seine erste CD wird auf dem Label von Steinway & Sons erscheinen.

besetzung

1. Violine

Florian Geldsetzer *
N.N. *
Yang Li
Helmut Kossow
Ilsaben Arndt
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Branca Weller
Bela Tambrea
Beata Weber
Joowon Park
Yumi Kanzaki
Martina Sebald *
Peter Bonk *

2. Violine

Frank Rudolph
Sangwha Pyo
Björn Kuhlen
Ulrike Grosser-Krotzinger
Vera Plum
Barbara Kohl
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger
Susanne Schmidt
Sascha Bauditz *

Viola

Roman Nowicki
Marjan Hesse
Albert Hametoff *
Mechthild Berief
Martin Burghardt
Armin Behr
Ildikó Czellecz
Juan Ureña Hevia
Seulki Ha
Hindenburg Leka

Violoncello

Franziska Batzdorf
Risto Rajakorpi
Emanuel Matz
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion

Kontrabass

Frank Kistner
Michael Naebert
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann
Ingo Feltkamp *
Christof Weinig *

Flöte

Britta Schott
Ulrike Günther
Isabell Winkelmann *

Oboe

Volkmar Schöller
Marion Michel
Christiane Dimigen

Klarinette

Frauke Hansen
Stefan Barth **
Matthias Grimminger

Fagott

Krzystof Siudmak
Jörg Wehner

Horn

Jan Golebiowski
Shukuko Okamoto-Farges
Gregor Fas
Florian Winkelmann

Trompete

Daniel Hufnagl
Florian Rast
Balázs Tóth

Posaune

Dirk Ellerkamp
Johannes Leitner
Paul Galke

Tuba

Thomas Kerstner

Pauke/Schlagzeug

Lorris Dath
Karl-Josef Kels
Roland Krebs
Emi Shimada

Harfe

Alexandra Mikhailova
Valeska Gleser *

Klavier

Luca De Marchi
Tatiana Prushinskaya

* = Aushilfe

** = Praktikant/in

(kurzfristige Besetzungs-
änderungen vorbehalten)

vorschau

5. Kammerkonzert Sax und Co.

Mo 26.06.2017, 20.00 Uhr
Orchesterzentrum | NRW

Werke von Schulhoff, Kagel, Ravel, Debussy u.a.

Matthias Grimminger, Altsaxophon, Klarinette & Bassklarinetten
Vera Plum, Violine
Piotr Oczkowski, Klavier

10. Philharmonisches Konzert natur_erlebnis

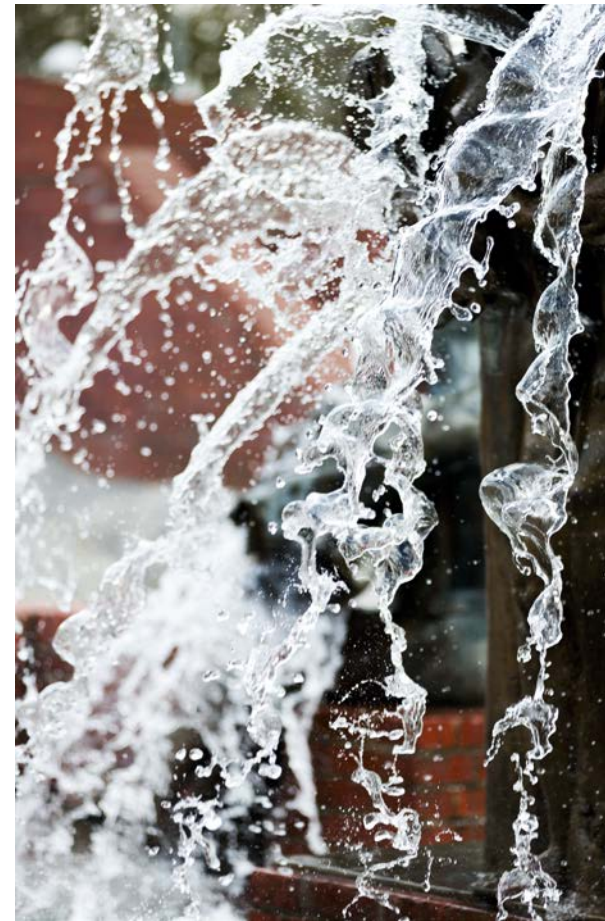
Di 04.07. + Mi 05.07.2017, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Gustav Mahler
3. Sinfonie d-Moll

Gabriel Feltz, Dirigent
Janina Baechle, Mezzosopran
Knabenchor der Chorakademie Dortmund
Damen des Opernchor Dortmund
Damen des Kammerchor der TU Dortmund



impressum



Begeistern ist einfach.

philharmoniker.theaterdo.de
doklassik.de

Karten 0231 / 50 27 222
Abo 0231 / 50 22 442

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2016/2017
Geschäftsführende Direktorin Bettina Pesch
Generalmusikdirektor Gabriel Feltz
Redaktion Malte Wasem
Fotos Magdalena Spinn, Marco Borggreve, Lucy Jiao
Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen
Redaktionsschluss 05.06.2017
Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft



**Wenn Sie einen
Partner haben,
der immer für
Sie da ist.**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

Wenn's um Geld geht
**Sparkasse
Dortmund**

theater- und
konzertfreunde
dortmund e.v.

MITGLIED DER
**RUHR []
BÜHNEN**

DORTMUND
ÜBERRASCHT
DICH.

ASTA
tu dortmund

**Fachhochschule
Dortmund**
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

Die deutsche Theater- und
Konzertlandschaft wurde
2016 in das internationale
Verzeichnis des immateriellen
Kulturberbes aufgenommen.

**Immaterielles
Kulturerbe**
Musik, Theater, Malerei

